



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimathrief



Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:
Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

5. Jahrgang; 5. Ausgabe; September/Oktober 2010



Schneidemühl, Stadtpark

Liebe Heimatsfreunde und Heimatbriefleser,

Cuxhaven 2010 ist gewesen, was bleibt ist die Erkenntnis: der Heimatkreis Schneidemühl lebt. Trotz einiger Pessimisten, die uns schon als Auslaufmodell sehen, hat doch noch eine ansprechende Zahl Besucher den Weg nach Cuxhaven gefunden. Zur großen Überraschung und Freude, konnten auch wieder mehrere Erstbesucher begrüßt werden. Ein sicheres Zeichen, dass der Heimatkreis noch lebt und die Arbeit für das Fortbestehen unseres Heimatkreises nicht vergeben ist. Wenn auch die Zeiten lange vorbei sind, als noch über tausend Freunde teilnahmen, wollen wir zufrieden sein, dass es immer noch eine nennenswerte Anzahl Freunde gibt, die an unseren Treffen teilnehmen können. Bei allen Teilnehmern möchte ich mich ganz herzlich für Ihr Kommen bedanken und hoffe sehr, dass Sie auch weiterhin dem Heimatkreis Schneidemühl verbunden bleiben. Allen anderen Freunden die nicht in Cuxhaven teilnehmen konnten, wünsche ich eine gute Zeit, beste Gesundheit und hoffe auf ein Wiedersehen in Cuxhaven zum 29. Patenschafts- Bundestreffen, in der Zeit vom 25.08 bis 29.08.2011. Für diese Begegnung ist ein vielversprechendes und umfangreiches Programm in Vorbereitung. Bis dahin allen eine gute Zeit und ein frohes Wiedersehen in Cuxhaven.

Johannes Schreiber

Vorsitzender

Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Busreise nach Schneidemühl 2011

Die Fahrt startet am Sonntag, den 24.07.2011, von den aufgeführten Orten: Köln, Leverkusen, Düsseldorf, Krefeld, Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Hamm, Bielefeld-Brackwede und Hannover. In Hannover steigen unsere Freunde aus Süd- und Nord zu. Die genaue Uhrzeit wird noch bekannt gegeben. Aus Erfahrung wird der Bus gegen Mitternacht in Hannover am Bahnhof sein. Die Fahrtkosten betragen 80 €, für Hin- und Rückfahrt. Für Schüler, Studenten und Azubis ist die Busfahrt frei. Am Montag, den 25.07.2011 werden wir in Schneidemühl im Hotel sein. Die Übernachtung im DZ kostet mit Frühstück 364 € und im Einzelzimmer 217 €, für sieben Übernachtungen. Über das Programm kann ich noch nicht viel sagen, nur das ein Besuch im Rathaus geplant ist, eine Busfahrt an die Ostsee und ein Grillabend mit Lagerfeuer in Albertsruh. Die Rückfahrt ist am Montag, den 01.08.2011 um 21.30 Uhr ab Hotel Gromada. So das der Bus am Dienstag, den 02.08.2011 um ca. 6 Uhr wieder in Hannover ist. Auskünfte und Infos gibt es beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Johannes Schreiber

FC Viktoria Schneidemühl

Mein Großvater Max Krüger spielte einst in der Zeit von 1915 bis 1925 für den Fußball Club Viktoria Schneidemühl.

Das war für mich der Anlass, fast 100 Jahre später, eine Webseite mit dem vorhandenen Material zu erstellen.

Auf diesem Weg suche ich Nachkommen der Spieler, einige haben sich schon gemeldet, die vielleicht auch noch Fotos von der Viktoria und ihrer glorreichen Zeit besitzen.

Ferner versuche ich auf den Seiten die Viktoria aus Schneidemühl in Erinnerung zu behalten und auch vergessenes wieder aufzuarbeiten.....

F.C. Viktoria - Rot und Weiß sind unsere Farben, ja unsere Farben die sind Rot und Weiß

Der Link zu meiner Viktoria Seite
<http://www.ak-tsc.de/Viktoria/FC.htm>

Zum Titelbild

Wir sehen den beliebten Pavillon im Schneidemühler Stadtpark. Die Aufnahme entstand im Herbst 2009.

Eingesandt von
Herrn Edmund Behrendt
aus Schneidemühl (Pila).

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!
Ein kleiner Rückblick über den Tellerrand...

Heiße Tage, heiße Nächte: Dieser Sommer hat alle Erinnerungen an unsere Jugendzeit in unserem Grenzmarkstädtchen Schneidemühl mobilisiert und bei dem Lied: „Pack die Badehose ein...“, bekam ich so eine Sehnsucht nach unserer Städtischen Badeanstalt, dass ich gleich Irmchen Häske (Gartenstr. 44) angerufen habe. Denn wir hatten es nie weit bis zur Jastrower Allee. Wir hatten schon lange nicht mehr miteinander gesprochen, auch wusste ich nicht, ob sie noch in Hannover wohnt. Doch es klappte und bei dem Ruf: Hallo, wer ist denn dort? Sagte ich, hier ist Elli Henke, ich wollte Dich fragen, ob Du mitkommst zum baden an die Städtische Badeanstalt. Ja, ich komme mit, dann bleiben wir aber den ganzen Tag, vielleicht kommen ja noch mehr mit. Auch Christel Tomnitz aus den USA, wollte gleich mit uns starten. Sie bringt auch wieder Schmalzstullen mit. Au fein! Und so schwärmten wir von unserer schönen Badeanstalt. Danach rief ich noch Gisela Ritter an und sagte: Pack die Badehose ein und dann nichts wie ab zum Sandsee. Ja, sagte sie, Meilenweit würde ich laufen. Ja, wir sind immer zum Sandsee gegangen, weil es von der Westendstraße näher war. Auch wenn wir Angst hatten über die Eisenbahnbrücke zu laufen, denn wenn ein Zug kam legten wir

uns hin. Auch ich kenne diese Angst, die Züge donnerten aber auch ganz schön laut über die Brücke. So erzählte Gisela mir auch, wie sie ihren Schwimmschein absolviert hat. Am Ende folgte ein Sprung vom Wasserturm, sonst hatte der Schein keine Gültigkeit. Nun war ich aber platt, mein lieber Herr Gesangsverein. Wo stand denn am Sandsee ein Sprungturm? Konnte ja nur rechts sein. Trotzdem ich ihn mir nicht vorstellen kann. Wer weiß es noch? Ich machte meinen Schwimmschein in der Badeanstalt. Die vorgegebene Zeit einzuhalten war nicht schwer, aber ich machte den Fehler beim springen, dass ich mir immer mit der rechten Hand die Nase zuhielt und das war bei diesem Sprung verboten. Nun war auf der Brücke ja immer Hochbetrieb. Als wir dann auch mit der Gruppe hintereinander ankamen,

warteten die Jungs schon auf uns und einer schrie: Achtung, jetzt kommt der berühmte Weibersprung. Alles grölte und wir waren bedient. Und ausgerechnet hier musste ich den Sprung dreimal wiederholen, weil ich meine Hand nicht von meiner Nase bekam.

Dieser Tage bekam ich einen Bericht von Frau Walther geb. Beyer, geb. am 23. Mai 1926 in Flatow. Gewohnt hat sie bis 1945 in Schneidemühl, Schrotzerstr. 27. Die heutige Anschrift lautet: Ingeborg Walther, Sichelhütte 1a, 07426 Königsee, Tel. 036738 – 42657. Frau Walther schreibt: Anfang Mai 2009 war ich mit meinem jüngsten Bruder Klaus und seiner Frau Rita in unserer Heimatstadt Schneidemühl, es hatte einige Zeit gedauert, bis ich meinen Bruder Klaus, meine beiden älteren Brüder leben nicht mehr, von einer solchen Reise überzeugen konnte. Er war ja 1945, als wir Schneidemühl verlassen mussten, erst 2 Jahre alt und hatte ja keine Erinnerung an seine Heimat und zu DDR Zeiten hatte man ja auch keinerlei Verbindungen, auch nicht zum Heimatverein.

Wir sind damals am 25. Januar 1945, abends 19.30 Uhr, meine Mutti, mein Bruder Hans-Joachim (12 Jahre) und



Christel Engel, Irmchen Krüger, Lotty Glandert, Irmchen Häske, Ingetraud Gohlke, vorne rechts Inge Hoefft. Alles Kinder aus den Posthäusern in der Gartenstraße. Erkennt sich noch jemand?

ich, damals 18 Jahre, dann noch unsere Tante Klärchen, die ältere Schwester meiner Mutti und deren Tochter (13 Jahre), mit Hilfe unseres Onkels Fritz Klucke, (er hatte in der Grünstr.6, geradeüber vom Stadtpark, eine Autowerkstatt und war für die Wehrmacht eingesetzt) mit einem LKW bis Stargard gekommen und haben uns dann allein bis Thüringen durchgeschlagen, mein Onkel musste ja wieder zurück. Unser Papa hatte noch eine Schwester in Unterweißbach/Kreis Rudolstadt wohnen, so hatten wir wenigstens ein Ziel und haben dort unsere zweite Heimat gefunden. Unser großer Bruder Siegfried war seinerzeit bei der Marine im Einsatz und hat dann in Bremen seine Familie gegründet. Meine Eltern und mein großer Bruder Siegfried sind leider inzwischen verstorben und haben ihre Heimat nicht wiedersehen können, aber unser Papa hat uns dann doch noch nach dem Krieg in Unterweißbach gefunden. Also wie gesagt, mein Bruder Klaus ist dann mit mir und meiner Schwägerin nach Schneidemühl gefahren. Es waren unvergessliche Erlebnisse. Gewohnt haben wir im Hotel Gromada, wo wir sehr gut untergebracht waren. Bis 1945 wohnten wir in Schneidemühl, Schrotzerstr.



Unser Wohnhaus 1945. Schneidemühl, Schrotzerstr. 27, 1. Stock

27. Unser Haus habe ich sofort wiedererkannt, es steht noch und ist bewohnt. Von einer Familie im Haus wurden wir kurz aufgenommen, zum Kaffee eingeladen und mit einer schwierigen Verständigung (mit Händen und Füßen, so sagte man bei uns) habe ich heute noch kurze schriftliche Verbindung mit ihnen, mit Hilfe eines Wörterbuches. Es ist schon ein wehmütiges Gefühl, die Stadt ist ja wieder neu aufgebaut, anders natürlich, aber es sind wohl auch mehr Einwohner als 1945. Mir hat es trotzdem sehr gut gefallen, der Stadtpark sieht wie früher aus – sehr gepflegt. Es war wunderbar Heimat-

luft zu atmen (weinen könnte ich trotzdem). Wie gern hätte ich meinen Eltern davon erzählt. Desweiteren schreibt Frau Walther, wenn es ihre Gesundheit erlaubt möchte sie nochmal hinfahren um noch einige Erinnerungen aufzufrischen. Die Straßenführung ist jetzt anders geworden, so das die Zeit von drei Tagen nicht ausreicht. Mein Bruder Klaus sagte mir auch, dass er doch froh ist, seine Heimat gesehen zu haben. Ich wollte noch so gerne zur Firma „Gustav und Ernst Pollert, Maschinenfabrik“. Dort habe ich meine Kaufmännische Lehre abgeschlossen und konnte in Thüringen gleich Arbeit finden. Und nun kommt der Hammer. Frau Walther schickte Bilder mit von ihrer Reise. Zwei Bilder von ihrem Haus, eins noch von 1945 und eines im Mai 2009 aufgenommen. Als ich das Bild sah, war ich wie elektrisiert. Denn ich kannte das Haus, weil ich es 1980 selbst aufgenommen hatte. Und das kam so: Zufälligerweise trafen wir Werner Bottke in Schneidemühl, der mit einem Reisebus aus München kam. Da er in der Grenzmarkgruppe in München sehr aktiv war, wusste ich auch von ihm, das sein Vater ein angesehenener Maurermeister in Schnei-



Unser Wohnhaus 1945. Schneidemühl, Schrotzerstr. 27, 1. Stock

demühl war. Auch erzählte uns Werner von seinem Vater, der sich in Schneidemühl ein großes, schönes Haus gebaut hatte und als es fertig war auch darin geheiratet wurde. In dieses Haus zog später auch der Bürgermeister Reichardt ein.

Das Haus steht heute noch, in der Jastrower Allee 24, es ist immer noch ein stattliches Haus. Später jedoch, wurde das Haus verkauft und sein Vater kaufte sich in Lebehnke Abbau ein großes Grundstück, baute sich ein Haus und wollte darin seinen Lebensabend genießen. So kam es, dass Werner Bottke den Wunsch äußerte nach Lebehnke Abbau zu fahren und Horst erfüllte ihm den Wunsch. Gut das wir auch Helga mitgenommen hatten, sonst hätten wir es gar nicht gefunden. Horst musste beim Auto bleiben und wir mussten noch ca. 1km einen Feldweg entlanglaufen, ehe wir das Haus fanden. Es muss in Friedenszeiten ein stattliches Gutshaus gewesen sein, vor der Einfahrt war ein Teich. Hier muss ich noch etwas sagen, es war an dem Tag schlechtes Wetter. Es regnete, es war kalt und ungemütlich, aber in der Hoffnung auf ein warmes Getränk, trabten wir immer weiter. Doch leider, als beim betreten kein Hund bellte, sagten wir uns, da stimmt doch etwas nicht. Auch nach einem „Hallo“ rufen, keine Antwort. Nur die Türen und Fenster klappten im Wind immer auf und zu. Werner betrat noch das Haus. Es sah wüst und leer aus, alles kaputt und leergeräumt. Alles war verkommen, Landmaschinen rosteten im Schuppen. Nach einigen Fotos verließen wir traurig den einst so schönen Hof. Bei der Rückfahrt kamen drei große Hirsche aus dem Wald und überquerten die Straße, Horst konnte gerade noch rechtzeitig bremsen. Diesen herrlichen Anblick habe ich bis heute nicht vergessen. So kamen wir nach Schneidemühl rein in



Bruder und Schwester, Inge und Klaus in Schneidemühl im Mai 2009

die Schrotzerstraße, bei der Rausfahrt aus Dreiers Ansiedlung, zeigte uns Werner das Elternhaus seiner Mutter. Auch hier mache ich ein Foto, es war das Jahr 1980. Nach der Reise wollte ich es einer Schwester von Werner schicken, nur hatte ich leider die Anschrift nicht. In der Heimatbrief Ausgabe Nov/Dez 2009 las ich nun die Todesanzeige. Doch vielleicht hat sie die Bilder doch gesehen. Ich schickte die Aufnahmen einer Enkelin zu, sie wollte ihrer Großmutter ein Album zusammenstellen. Als ich nun dieses Bild von Frau Walther sah, rief ich sie an und sie erzählte mir, dass es ein Stadthaus war und es später einem Mühlenbesitzer von der Berliner Straße gehörte. Ihre Eltern haben oben gewohnt.

Nach unserer „Grenzmarkreise Schönlanke und Schneidemühl“, die wir wie immer in harmonischer Runde mit unseren Landsleuten verbracht haben, brachte uns Bernhard, der uns schon seit vielen Jahren mit dem Bus der Firma Berg fährt, wieder sicher zurück nach Lübeck. Bernhard ist gebürtiger Pole und im Laufe der Jahre ein geschätzter Freund dieser Gruppe geworden. Er kann sehr gut erzählen und ist gleichfalls unser Dolmetscher. Wie im letzten Jahr, teilten sich Horst Vahldick und Edeltraut Nagel den

Bus. Die Jastrower wurden bis nach Schneidemühl gebracht, von wo aus sie mit einem andern Bus abgeholt wurden, nach Jastrow. Auf der Rückfahrt haben wir sie in Schneidemühl wieder abgeholt. Nun gibt es ja Zufälle: Es gibt einen Schönlancker Jungen, der heißt: Gerhard Henke, wir sind aber nicht verwandt, obwohl meine Vorfahren auch aus dem Netzkreis stammen, noch nicht ein-

Ostpreußenlied

*Land der dunklen Wälder
Und kristall nen Seen,
Über weite Felder
Lichte Wunder geh n.*

*Starke Bauern schreiten
hinter Pferd und Pflug,
Über Ackerbreiten
Streich! der Vogelzug.*

*Und die Meer rauschen
Den Choral der Zeit,
Elche seh n und lauschen
in die Ewigkeit.*

*Tag ist aufgegangen
über Hafl und Moor,
Licht hat angefangen,
Steigt im Ost empor.*

mal um sieben Ecken. Aber er hat ein Schneidemühler Mädchen zur Frau: Henke, Karin geb. Möller (Kiebitzbrucher Weg). So kam nie Langeweile auf. Auch Sybille Sieburg geb. Nietert (Helmut-Seifert-Str. – Schneidemühl) aus Lübeck war mit und brachte uns durch ihre lustige Unterhaltung in Schwung. In Schwung wurden wir auch gehalten bei den Tagen der Stettiner, die ihr Heimat Treffen in ihrer Patenstadt Lübeck hatten. So waren wir zur Kundgebung und zum unterhaltsamen Nachmittag anwesend. Das schönste daran ist, es gibt auch zum Stettiner Tag leckere Salzbrötchen mit Leberwurst drauf. Da kann man sich ja dusselig dran essen. Es erinnert an zu Hause. Am 8. August führen wir zum Tag der Heimat. Unter dem Motto „Durch Wahrheit zum Miteinander“ wurde 60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen gefeiert. Es war eine zentrale Veranstaltung in Schleswig Holstein, im Festsaal der Stadthalle Neumünster. Anwesend waren: Kreis- und Landesverband BdV von Ostpreußen, Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenland und Pommern. Schirmherr der Veranstaltung war die Stadt Neumünster. Es war ein so schöner Tag, wie wir ihn schon lange nicht mehr erlebt hatten. Ein Tag mit viel Gänsehaut. Erst wurde eine Andacht gehalten, es folgen die Grußworte, später stellten sich die Kreisgruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen und jede Landsmann-



Klasse 3b der Moltkeschule im Jahr 1940. Eingeschickt von Brigitte Dürr-Voss geb. Buchholz, Posenerstr. 9. Heute Würmtalerstr. 27, 75233 Mühlhausen

schaft vor, auch die jeweiligen Heimatlieder. Die Einleitung zum Lied mussten wir alle mitsingen: Ännchen von Tharau. Es tanzten für uns ostpreußische Tanzgruppen. Dann wurde wieder gemeinsam gesungen. „Westpreußen mein lieb Heimatland, wie bist du wunderschön! Mein ganzes Herz dir zugewandt soll preisend dich erhöhen. Im Weichselgau ich Hütten bau, wo Korn und Obst der Flur entspießt, wo Milch und Honig fließt. O Land, durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß erblüht, dir schwört mein Herz Ergebenheit und Treue mein Gemüt. Durch deutsche Kraft und Wissenschaft sei deutsches Wesen, deutsche Art dir allezeit gewahrt. Wie lieblich grünen Wald und Feld, manch blauer See im Tal! Drum steht mir auf der ganzen Welt kein schön'res Land zur Wahl. Im Weichselgau, auf blumiger Au, will ich dereins begraben sein, geh ich zur Ruhe ein.

Als das Ostpreußenlied erklang, sah man so manche Träne im Kerzenschein. Es war aber auch alles so ergreifend schön, auch ich schämte mich nicht meiner Tränen. Zum Mittag gab es Königsberger Klopse, wie hätte es auch anders sein können.

Wir hatten noch Veit Mildenerger, der mit seiner Tochter aus Berlin im Pommernzentrum weilte, mitgenommen, auch er sagte: Einmalig schön! Es wurde auch noch das Pommernlied, das Schleswig Holstein Lied und die dritte Strophe der Deutschen Nationalhymne gesungen. Am Dienstag hatten wir noch unseren Heimatnachmittag in Lübeck. Zu dem Kaffee Plausch kommen immer so 18 bis 20 Heimatfreunde zusammen. Zwei neue Mitglieder traten unserem Verein bei: Hans-Jürgen Schulze, Dorfstr. 36, 23629 Sarkwitz (Klopstockstr. 18) mit seiner Frau. Gisela Ritter (Westendstraße) heute in Grömitz, Tel. 04366 – 621, schickte mir eine Schmuckschachtel von der Firma „Otto Kirschbaum“, noch aus Schneidemühl, Zeughausstraße 14. Erstaunlich. Ein großes Dankeschön, Du hast einen Orden verdient. Wer kann noch so ein wertvolles Stück vorweisen? Achtung, für unsere Forscher in Familiensachen – Firmen – Geschäfte, der kann ins Ferienhaus nach Zinnowitz fahren zu Manfred Bergemann, Dr. Wachsmann Str. 8, 17454 Ostseebad Zinnowitz, Tel. 038377 – 41239. Herr Bergemann hat viele Schriften vorzuweisen, rufen Sie ihn an.



Posener Straße. Das Haus in der Mitte: Papier- und Buchhandlung, Kunsthandlung Louis Teuffel

Leider habe ich noch eine traurige Mitteilung zu machen. Wir trauern um unser aktives Mitglied unserer Heimatgruppe Schneidemühl/Netzkreis in Lübeck. Studiendirektor a.D. Heimatfreund Gerhard Pieske, geboren am 18.10.1913 in Schönlanke/Netzkreis, verstorben am 23.07.2010. Gerhard Pieske wird uns unvergessen bleiben.

Nun habe ich noch Grüße auszurichten an alle Heimatfreunde und Landsleute, von unserer Magdalena Spengler aus Düsseldorf. Es geht ihr gut, sie hat ein schönes Zimmer mit Balkon, hat viele Anwendungen. Es werden auch Ausflüge unternommen. Macht Euch bitte um mich keine Sorgen.

Wenn Sie dieses lesen, sind wir schon wieder aus Cuxhaven zurück. Doch davon mehr in der nächsten Ausgabe. Bis dahin Ihnen allen gute Gesundheit. Es grüßt in Verbundenheit

Eure Lore

Eleonore Bukow

Nachtrag zum Artikel „Schneidemühl, 1934 bis 1939“

Mit großem Interesse habe ich in unserem „Schneidemühler Heimatbrief“, Ausgabe März/April 2010, auf den Seiten 7-11, den Artikel „Schneidemühl, 1934 bis 1939“ gelesen und war an meine Kindheit erinnert, als ich feststellen konnte, dass sich sein Inhalt mit meinem geliebten Schneidemühler Stadtberg befasste.

Ich bin Geburtsjahrgang 1925, war also zu der beschriebenen Zeit um die 10-14 Jahre alt und habe in der Lange Str. 7 gewohnt.

Ich möchte versuchen, die Schilde-

rung in dem o.g. Artikel durch eigene Kindheitserinnerungen und einige beigefügte Fotos zu vertiefen.

Wenn ich mit dem Fahrrad in die Stadt fuhr, dann ging es immer von der Lange Str. über den Berliner Platz (später: Horst-Wessel-Platz) und die Milchstraße in das Stadtzentrum. Von der Einmündung der Schönlanker Str. in die Lange Str. –Kaffeegeschäft „Sadewasser“ – an, brauchte ich bis zur Kreuzung der Milchstraße mit der Albrechtstraße nicht zu treten, weil es immer bergab ging und die Milchstraße eine gute Asphalt Decke hatte. Den im Artikel beschriebenen Milchmann mit Milchwagen und Pferd habe ich auch noch in guter Erinnerung. Wenn dieser oben die Langestraße erreicht hatte, brachte er im Hause Nr. 7 die Milch in den drei Parterre Wohnungen direkt in die Küchen. Bei uns stand dort ein Milchgefäß bereit, in das er die vereinbarte Menge eingoss, die neben dem Gefäß bereitgelegten Pfennige einstrich und die Küche wieder verließ. Zu meiner Zeit war der Preis für ½ l. Vollmilch 9 Reichspfennige!

Die Milchstraße war für mich als katholischer Junge und Ministrant auch der kürzeste Weg in die Kirche „Heilige Familie“. So ist mir das beschriebene Haus Nr. 39 als recht neu



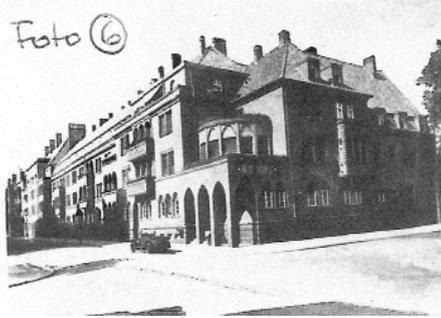
von links Freiherr vom Stein Gymnasium, Stadtkirche auf den Neuen Markt, Kirche Heilige Familie und die Bismarckstr. mit der Johanniskirche

gebaut mit ockerfarbenem Anstrich in Erinnerung; auch die Nähe zur Rüterallee mit Kaufmann Bendig. Zwischen der Einmündung der Milchstraße und der Rüterallee auf dem Berliner Platz, hatte der Fleischermeister Düllick sein Grundstück. Sein Name wurde auf dem Stadtberg immer mit „harter“ Endung ausgesprochen; deshalb schreibe ich den Namen mit 'ck'. Von seinem Haus aus wurde zu Friedenszeiten die Langestraße aufgenommen. Auf diesem Bild ist – undeutlich – sogar Düllicks Hund zu sehen, von dem bereits im Artikel die Rede war. Ebenfalls auf dem Bild rechts, hinter dem Neubau war die Gastwirtschaft Schmidt mit kleinem Kolonialwarenladen. Dahinter befand sich die Bäckerei Haack, in die wir den zu Hause bereiteten Festtags- Blech- u. Napfkuchen zum Backen brachten. Es war schon ein besonderes



Schneidemühl
Handwerkskammer.

Handwerkskammer



Ecke Albrechtstraße

Erlebnis, wenn der Bäckermeister in seiner Backstube unseren Kuchen aus dem Backofen stakte, ihn prüfte und zum Nach- Hause- tragen für gut befand. Auf dem Heimweg haben wir Kinder dann auch den Streusel auf dem Hefebloch „überprüft“ und immer für sehr gut befunden. Gegenüber der Bäckerei auf der linken Seite befand sich der Kindergarten und auch das Altersheim. Die Fleischerei Düllick ist das einzige Haus auf dem Berliner Platz, das den Krieg überstanden hat; einschließlich Litfaßsäule!! Die neuere Aufnahme habe ich in den 60er / 70er Jahren vom ehemaligen Standort der Apotheke „Zum Stern“ in der Langestraße aus gemacht. In entgegengesetzter Richtung zur Lange Str. ging es vom Berliner Platz links recht steil zur Schmiede- /Ziegelstraße. Die Ziegelstraße führte an den rechts liegenden Lehmkaulen (zwei Teiche) vorbei zur Mewishöhe mit dem Reichsschülerheim. Ja, in den Lehmkaulen war das Baden verboten. Das Wasser war auch nicht einladend. Wir haben aber dort manches Getier, vor allem Kaulquappen mit Käschern eingefangen. Auf der linken Seite der Ziegelstraße – gleich nach dem



Die Lange Str. vom ehemaligen Standort der Apotheke "Zum Stern"

Berliner Platz – befand sich das Grundstück der Gärtnerei Wittig. Daran schloss sich die steil abfallende Wiese an, von der man so schön auf den westlichen Teil unserer Heimatstadt schauen konnte. Die Aufnahme zeigt links das Freiherr vom Stein Gymnasium, die Stadtkirche auf dem Neuen Markt, die Doppeltürme der Kirche „Heilige Familie“ und die Bismarckstraße mit der Johanniskirche. Hier soll mein Nachtrag enden.

Joachim Voigt

Mit den Kindern zu den Wurzeln nach Schneidemühl

Lange geplant, jahrelang immer wieder verschoben – sollte denn der Wunsch, den Kindern meine Geburtsstadt Schneidemühl (geboren am 24. September 1934) durch Sectio caesaria = Kaiserschnitt im Krankenhaus auf dem Stadtberg) zu zeigen, sich nicht realisieren lassen? Endlich war es soweit. Am 12. Mai 2010 holte mein Sohn, Dr. med. Nils S. Nowacki mit seiner polnischen Lebensgefährtin Marzena Heimrich, meine Frau Doralies und mich in Wettberg (bei Gießen) ab. Eine Zwischenstation wurde in Fürstenwalde eingelegt, wo am frühen Morgen des Himmelfahrtstages (13. Mai) meine Tochter Pamela, Krankengymnastin in Berlin, mit ihrem Mann Heiko Köpke dazu kamen. Nach zügiger Fahrt über Frankfurt/Oder ging es dann mit den 2 Pkws nur sehr langsam weiter über die Straße Nr. 2 in Polen Richtung Posen (Poznan), da durch den Neubau der Autobahn Staus durch

Baufahrzeuge und Umleitungen vorprogrammiert waren.

Erstes Ziel war im Nordwesten von Posen das Städtchen Kazmierz, früher Urntal, wo heute die größte Molkerei- und Käsefabrik Polens produziert. Meinen Opa, den Molkereimeister Viktor Gorny – meine Mutter Helene wurde 1916 in Groß Jenznik/Krs. Schlochau als jüngstes Kind nach 3 Brüdern und 2 Schwestern geboren – ist zu Beginn des Jahres 1940 von seinem kleinen Milchgeschäft am Wilhelmsplatz neben der Schneidemühler Post zur Leitung der damals leistungsfähigen Dorf-Molkerei nach Urntal mit seiner Frau „abkommandiert“ worden. In den Jahren bis 1944 war es der zentrale Treffpunkt der Familie. Ein Vergleich der Molkerei aus der Kriegszeit mit dem heutigen Bild nach 65 Jahren zeigt als einzige



Restaurantschiff auf der Küddow (Gwda) - Blick von der Rückfront des Hotels Gromada

Veränderung einen am Ende eingebauten Schreibwarenladen. Als wir dort beim Kauf der besonders schönen polnischen Glückwunschkarten die Besitzerin auf unsere familiären Beziehungen zu dieser nun im hinteren Bereich zerfallenen Molkerei hinwiesen – bei meinem ersten Besuch 1999 stand noch der Schornstein und die Milchkannenannahmerampe – befürchtete sie schon „Besitzansprüche“. Wir verneinten dies natürlich. Diese emotionale Begegnung, die durch die Übersetzungen von Marzena ihre primäre „Spannung“ verlor, beschäftigte uns noch auf der Weiterfahrt nach Poznan.



Familie Nowacki am 14. Mai 2010 am Gedenkstein. Von li. nach re.:
Schwiegersohn Heiko Köpke, Tochter Pamela, Sohn Nils, Eltern Doralties und Paul

Nach einer Besichtigung des sehr schön restaurierten Marktes fuhren wir am späten Nachmittag Richtung Norden auf einer gut ausgebauten Straße nach Schneidemühl/Piła. Im Hotel Gromada wartete schon ein festlich eingedeckter Tisch, da der 27. Hochzeitstag von Pamela und Heiko zu feiern war.

Am folgenden Tag begann dann die Suche nach den „Resten“ des alten Schneidemühl, die für den Vater als Junge bedeutsam waren. Das Milchgeschäft des Opas neben der jetzt restaurierten Post in der Kirchstraße mit den anderen Häusern gibt es nicht mehr. Die Synagoge auf dem Wilhelmplatz, deren Brand und Zerstörung ich in der Nacht am 9. November 1938 auf dem Arm des Opas miterlebte, ist mir bis heute in Erinnerung geblieben. Ebenso wie die am 26. Januar 1945 von der Russischen Armee schon halb eingekesselte „Festung Schneidemühl“, die durch die Treffer der Artillerie und Stalinorgeln schon ausgedehnt brannte. Der Blick auf die brennende Stadt und den am späten Abend in der frostklaren Nacht (-30° C°!) leuchtenden roten Himmel aus dem Laderaum des Dreiradautos, mit dem mein Onkel Franz Zillmer seine Frau

Hedwig, geb. Gorny, mit den 4 kleinen Kindern sowie meiner Mutter und mich in Richtung Deutsch Krone fuhr, hat sich tief in meine Seele eingegraben.

Von der Post führte der kurze Weg zum heute auch nicht mehr vorhandenen großen Eckgebäude Zeughausstr. Nr. 7/Ecke Roonstraße, wo wir im zweiten Stock eine kleine Wohnung seit 1936 bewohnten. Die kleinen Häuser der Roonstraße mit der früheren Gastwirtschaft (Vanselow) und der Bäckerei (Wienke) stehen noch. Dahinter dehnt sich noch heute das große Wiesengelände – jetzt weitge-

hend mit Marktbuden zugestellt – und die stehengebliebenen Garagenreihen aus. Dies waren die Abenteuer-spielplätze meiner Kindheit mit dem kleinen Fluss, in welchem ich einmal mit dem Kopf im Morast fast ertrunken wäre, hätte mich nicht ein älterer Junge herausgezogen. Die „Gasse“ hinter den Häusern der Zeughausstraße, die bis zur Bismarckschule führte, war unser sicheres Revier bei „Streitereien“ mit Jungen aus anderen Stadtteilen.

Nun wurde die 1902 erbaute Bismarckschule, in die der Vater Ostern 1940 noch als 5 ½-Jähriger eingeschult wurde, eingehend besichtigt. Dieser imponierende Bau mit seinen früher getrennten Eingängen und Gebäudeteilen für Jungen/Mädchen wurde kaum zerstört. Der Schulhof, früher nur ein Schotterplatz, präsentiert sich mit modernen Sportanlagen und einer neu erbauten Sporthalle.

Durch den „Polnischen Korridor“ gingen wir von der Bismarckstraße in die Moltkestraße zur Katholischen Kirche „Zur Heiligen Familie“, wo ich in den letzten Monaten des Jahres 1944 noch Messdiener war. Die 1912-1915 von Propst Adalbert Lenz erbaute und auch im sakralen Bereich



Molkerei in Urmental 1944, heute Kazmierz. Im Vordergrund Molkereimeister Viktor Gorny mit dem Personal



Zum 200. Todestag der Königin Luise von Preußen

Königin Luise in Schneidemühl

*Aus Höhen sank ein Preußens Aar. Von dannen
zog still die edelste der Königinnen.*

*In tiefstem Leid, indes mit erstem Sinnen
Die Schicksalsfrauen dunkle Fäden spannen.*

*Und nach des fernsten Ostens fernsten Marken,
Des Volkes Weh im Herzen, lenkt die Schrittle
Sie her in unserer Bürger treue Mitte,
Vertrauend ihrem Preußenvolk, dem Markten.*

*Wie dornenwill die edelste der Rosen!
Es findet Ravd am schlichten Bürgerherde
Ein Diadem, beschirmt auf heiliger Erde
Von Liebund Treuebrockz grimmigen Kampfesaven.*

*Der Vater zeigt, edie Mutter sie den kleinen:
O schaut die herrlichste der Königinnen!
Sie aber lüchelt herab in tiefem Sinnen:
eJhr jauchzt mir zu, ich aber, ich muß weinen!*

*eJhr wähnt nur Glücke auf goldner Throneshöhe,
Ich weiß von tiefsten Leid verborgener Tränen,
Zerschlagen hat Gott unser Adzes Wännen,
Drum trag ich Leid d meines Volkes Wehe.*

*eDie ärmste bin ich der Soldatenfrauen;
Nur eins kann mir des Korsen Haß nicht rauben:
Zum höchsten Gott des hoffnungsfreien Glauben,
Zu Dir, mein Volk, mein felsenfest Vertrauen!*

*eUnd soll ich heimgeben dieDir aufgesliegen
Der neue Tag aus langer Nächste Grauen,
Vom Himmel will ich auf Dich niederschauen:
Blicke bedend auf, mein Volk, so wirst Du siegen."*

W. Radff

einschließlich der imponierenden Orgel prächtig ausgestalteten Kirche strahlte für uns als Besucher durch die festliche Ausschmückung zum Pfingstfest sowie der bevorstehenden 1. Heiligen Kommunion im besonderen Glanz.

Die zur breiten Fußgängerzone erweiterte ehemalige Posener Straße lud nun mit ihren Cafe's und Restaurants zu einer Stärkung ein. Zu Fuß ging es dann weiter zum Danziger Platz, wo das erhalten gebliebene Reichsdankhaus (Baubeginn 1927) und das am 9. November 1928 vom Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Freiherr von Bülow, eingeweihte Regierungsgebäude eine immer wieder beeindruckende Fläche umranden. Als Schüler besuchte ich mindestens einmal pro Woche die dortige Leihbibliothek und vielleicht einmal zur Weihnachtszeit die Kindervorstellung im Theater. Auch meinen Kindern vermittelte der „Danziger“ den Eindruck einer früher bedeutenden Regierungsstadt Pommerns. Der übrig gebliebene kleine Bahnhofseingang PIŁA GŁOWNA mit den Treppenstufen in den langen Tunnel und herauf über Treppen zur Bahnhofshalle mit Ausgängen zu den Bahnsteigen lässt nicht mehr vermuten, dass der Bahnhof bis zum Ende des II. Weltkrieges der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt zum Osten sowie über den Korridor nach Danzig war. Auch mit kleinem Gepäck war das Durchlaufen des Tunnels als Kind eine Quälerei. Der rückwärtige Ausgang zur weiter oben liegenden Neuen Bahnhofstraße wartet noch auf seine Renovierung. Vielleicht zur 500 Jahr-Feier Schneidemühls/Piła 2013. 1513 hatte König Sigismund I., Enkel von König Kasimir IV. der Stadt Schneidemühl das deutsche oder „Magdeburgische Stadtrecht“ mit eigener Verwaltung und



Wallfahrtskirche "Maria Himmelfahrt" in Schrotz

Gerichtsbarkeit unter einem Stadtvogt verliehen.

Diese historischen Erklärungen ließen uns erkennen, dass die Stadt gemeinsame deutsche und polnische Ursprünge hat.

Da meine Frau nicht mehr so gut „zu Fuß“ ist, führen wir mit zwei Taxis zum Krankenhaus auf dem Stadtberg. Dieses ist immer noch gut erhalten und beherbergt jetzt im unteren Bereich ein modern ausgestattetes Medizinisches Zentrum, welches wir besichtigen durften. Mein Interesse als einer der im Jahr 1934 in Schneidemühl lebenden 43.388 Einwohner liegt auf der Hand, zumal ich wegen der schweren Erkrankung meiner Mutter nach dem Kaiserschnitt (Bauchhöhlenvereiterung) dort ein Dreivierteljahr von den Schwestern versorgt und verwöhnt wurde. Aber auch mein Sohn Nils sah nun das Krankenhaus, welches der Großvater seiner verstorbenen Frau, Chefarzt Dr. Jenrich, leitete und seine Patienten sowie das gesamte Personal in einer großartigen Evakuierungsmaßnahme Ende Januar 1945 vor den Russen rettete.

Der gegenüberliegende Friedhof wird nun zunehmend restauriert. Hier versorgte ich als Junge das Grab meiner 1936 geborenen Schwester Brigitte, die mit 1 ½ Jahren an Diphtherie verstarb. Die Steinfassungen einiger

Kindergräber ohne Namenstafeln erinnern nun an die ‚kleinen Engel‘. Die Besichtigung der im modernen Stil auf dem Karlsberg errichteten Neuen polnischen Stadtbergkirche „Heiliger Jan Bosko“ – „Heiligste Jungfrau Maria“ mit dem 2009 eingeweihten, isoliert stehenden, futuristischen Glockenturm beendete diesen Abschnitt des traurigen Teils der Familiengeschichte.

Im sehr schön restaurierten ehemaligen Schützenhaus am Rande des Stadtparks wurden wir dann in dem klassizistisch eingerichteten, mit Antiquitäten, Bildern, bunten Glasfenstern und stilvollem Mobiliar ausgestatteten Restaurant „Kawiarnia“ durch die berühmte polnische Küche verwöhnt. Stolz zeigte man uns auch die gut eingerichteten Hotelzimmer, die für einen künftigen Aufenthalt einluden.

Der anschließende Spaziergang durch den gepflegten Park, der schon 1900 angelegt wurde, führte uns zu dem „Liebspavillion“, der natürlich die beiden Paare begeisterte. Mit dem dort verweilenden jungen Mann und Mädchen konnten wir in drei Sprachen - Deutsch, Englisch, Polnisch - ein interessantes Gespräch über das Leben der Jugend in Piła und die gymnasiale Ausbildung führen.

Am Gedenkstein „Schneidemühl-Piła-Cuxhaven“ mit der symbolträchtigen, die Menschen verbindenden Weltkugel, wurde eines der Erinnerungsfotos geknipst.

Am Samstag, den 15. Mai, fuhren wir nach Deutsch Krone, Wałcz, wo sich nun Schwiegersohn Heiko Köpke, Ruderer im Deutschland-Achter von Dr. Karl Adam aus Ratzeburg, besonders für das großzügig angelegte Ruderzentrum Polens interessierte. Deutsch Krone war das erste Ziel unserer Flucht, welches wir nach 10-

stündiger Fahrt am Morgen des 27. Januar 1945 erreichten. Hier wohnte die älteste Schwester meiner Mutter, Viktoria Silber, mit ihrer Tochter Lola - ihr Mann Fritz war im Krieg gefallen -, in der Sudetenlandstraße. Tante Viktoria überließ uns die Wohnungsschlüssel, da sie schon mit vielen Einwohnern am Bahnhof auf die rettenden Züge wartete. Später teilte sie das Schicksal hunderttausender Pommern, die aus den westlichen Ostseeprovinzen wieder zurücktransportiert wurden.

So wollten wir auf dem Rückweg in der Wallfahrtskirche „Maria Himmelfahrt“ in Schrotz, Skrzatusz, uns noch einmal an die schweren Zeiten für die Familie vor und nach dem Ende des II. Weltkrieges erinnern.

Der Pfarrer, Józef Stowik, empfing uns sehr freundlich. Er konnte sich noch an unseren Besuch 2003 durch die von Magdalena Spengler organisierte Busfahrt mit den zahlreichen Schneidemühlern erinnern und freute sich über die Erinnerungsfotos. Unsere Freude war dann besonders groß, als er die schon für die Kommunionfeier festlich geschmückte Kirche aufschloss und wir in unmittelbarer Nähe der „Mutter Gottes von Schrotz“ ein stilles Gebet sprechen konnten.

Nach der Rückkehr ins Hotel Gromada stand noch ein Besuch der Antoniuskirche in der Ackerstraße auf dem Programm. Am 8. Mai 2009 hatte ich in der Europäischen Akademie Kůl-Kulice einen Vortrag über: „Die Stadt Schneidemühl/Piła - geprägt durch ihre Kirchen - insbesondere die St. Antoniuskirche“ gehalten. So fühlte ich mich kompetent, diesen trotz aller Kriegswirren im Jahre 1945 erhalten gebliebenen bedeutenden modernen Kirchenbau deutscher Baugeschichte zu erklären. Nach dem Baubeginn am 29. November 1928 konnte die vom Stuttgarter Architekten Regierungs-



Modernste Schulsportanlagen mit neu erbauter Sporthalle

Baumeister Hans Herkommer erbaute Kirche schon am 15. Juni 1930 durch den apostolischen Administrator Prälat Maximilian Kaller eingeweiht werden.

Die Kirche war aber in den frühen Abendstunden zur Maien-Andacht und der Heiligen Kommunion am Sonntag voll besetzt und trotz der vielen brennenden Kerzen in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. So blieb der Anblick der vom Mannheimer Künstler Willi Oeser geschaffenen überlebensgroßen Gestalten des Kreuzweges erschwert.

Wie bisher jeder Besucher waren meine Kinder und man selbst auch wieder vom Anblick des 7 m langen Monumentalkreuzfixes, welches die ganze rückwärtige Altarwand einnimmt, fasziniert. Die vom Berliner Bildhauer Berthold Müller-Oerlinghausen aus dem Holz der damals 50 Jahre alten Passionsbühne in Oberammergau geschnitzte Jesus-Figur, gehört mit ihrem Gewicht von 2000 kg und dem in mittelalterlicher Technik mit Bronzeplatten benagelten Korpus zu den eindrucksvollsten Christusfiguren in Europa.

Ein Rundgang mit Erklärungen in der Kirche war somit nur im Kreuzgang, der nach den deutschen Vorkriegsplänen von den Polen angebaut wurde, möglich.

Das anschließende Abendessen auf dem Hausboot, welches den Blick von den hinteren Fenstern des Hotels Gromada auf die Kůddow - polnisch jetzt Fluss Gwda - weit bis in die frü-

here Bromberger Vorstadt mit den Türmen der Lutherkirche und der 18 m hohen Turmfront sowie dem darauf aufsitzenden 8 m hohen Steinkreuz (insgesamt 26 m!) der St. Antoniuskirche lenkt, beendete die schönen Momente einer Schneidemühler Familienfahrt!

Wir fuhren am Sonntag über Stettin (Szcecin), Berlin, nach Gießen mit der Hoffnung zurück, dass wir gemeinsam mit der Tochter/Schwester Brigitte Appel (Lehrerin in Gießen) und allen 7 Enkelkindern (4 Mädchen, 3 Jungen, im Alter von 9 bis 27 Jahren) Schneidemühl wieder besuchen.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Kulturreferent
des Heimatkreises Schneidemühl

Schönlanke und der Netzekreis 2010

Wie in den vergangenen Jahren, so fuhr eine Gruppe von 19 Personen aus dem Netzekreis vom 22. bis zum 29. Juni nach Schönlanke in der Hotel Nowy Ajaks. Hinzu kamen der Verfasser dieses Berichtes mit seiner Frau aus Detmold, die mit ihrem eigenen PKW anreisten.

Die Fahrt begann morgens um 7.30 Uhr beim „Retteich“ in Lübeck in der Nähe des Hauptbahnhofes. Unser Fahrer war wieder Bernhard, der uns schon seit vielen Jahren mit dem Bus aus Lübeck unfallfrei in die Heimat und wieder zurück bringt. Neben den oben genannten Heimatfreunden waren 13 weitere Personen aus der Gruppe um Frau Nagel anwesend, die bis nach Schneidemühl mitreisten und von dort aus mit einem Bus nach Jastrow fuhren. Die Fahrt ging dieses Mal auf der Ostseeautobahn A20 Richtung Rostock. Hier am Parkplatz Südblick stiegen zwei Personen zu und dann ging es Richtung Berlin

Birkenwerder. Hier stiegen weitere Personen zu. So ging die Fahrt über Pomellen, Deutsch Krone, Schneidemühl nach Schönlanke. Hier traf der Bus um 18.15 Uhr ein. Nach einer kurzen Begrüßung bezogen wir die Zimmer. Am 24. Juni stand die „große Netzekreis-Tages-Rundfahrt“ bevor. Um 9 Uhr fuhren wir vom Hotel durch die Stadt. Aufgrund des Straßenbaus ging es nur sehr langsam, wie man so sagt im „Stop and go“ Tempo bis hinter die Bahngleise in Richtung Czarnikau. Beim „Sandkrug“ stieg Elisabeth Nowak, die Schwester von Paul Chmielnik zu. Über Sophienberg, bekannt auch durch die vielen Storchennester, von denen wir diese Woche reichlich zu sehen bekamen, ging es weiter über Buchwerder, Putzighauland, Putzig, nach Neuhöfen. Wie in jedem Jahr machten wir auch hier am Friedhof, mit seiner bekannten Holzkirche und dem daneben stehenden Glockenturm Halt. Auf dem Gedenkstein für die Gefallenen von 1914-1918 erkannten Mitfahrer aus unserer Reisegruppe den Namen einer ihrer Vorfahren. Über Follstein, Filehne, Dratzig Mühle und Dratzig erreichten wir Kreuz. Gegen 15.30 Uhr fuhren wir zunächst nach Hansfeld. Die Strecke erfolgte über Klein Lubs, wir überquerten die Ostbahn über eine Brücke und kamen durch Ehrbardorf, Filehne und Groß Drensen. Zurück ging es dann auf der bewährten Strecke über Groß Kotten, vorbei an Minettenruh, Gornitz, Ivenbusch, durch Stieglitz. In Teerofen, heute Smolarnia, machten wir wie in den Jahren zuvor etwa eine Stunde Rast. Und wie allen Lesern bekannt, die bereits in den Vorjahren mit „von der Partie“ waren, spendierte Horst wieder auf der Terrasse vor dem Hotel Smlarnia Wodka und Orangensaft. Zu genießen pur oder gemischt. Kurz vor dem Abendbrot trafen wir wieder an „un-

serem“ Hotel ein. Am 26. Juni machten wir eine kürzere Fahrt über Behle (Besichtigung des Parks mit dem darin stehenden Gebäude der ehemaligen Volkshochschule „Brenkenhoffheim“, Radolin (Stop an der Kirche) und Theresia. Unser Bus hielt in Schönlanke am Markt um noch einige Kleinigkeiten zu erledigen. Danach fuhren wir zu dem Korbwarenhandel und mehrere aus unserer Gruppe erwarben einige dieser Artikel. Weiter ging es durch die Stieglitzer- und Posener Straße, die Schmiedegasse (heute eine breite asphaltierte Straße), Linden-, Friedrich-, Frieden- und Seestraße, bevor wir das Hotel Nowy Ajaks erreichten. Heute Mittag standen „Plinsen“ auf dem Speiseplan, wie Horst immer sagt. Sie haben wieder vorzüglich geschmeckt und die gab es sehr reichlich. Für den Nachmittag waren die Landsleute eingeladen, die dem „Deutschen Freundeskreis“ angehören. Es sind die in der Heimat gebliebenen Deutschen, die auf Grund verschiedener Ursachen, die polnische Staatsangehörigkeit angenommen haben. Bei Kaffee und Kuchen wurden Gedanken und Erinnerungen ausgetauscht. Am 27. Juni unternahm die Gruppe eine Fahrt über Niekosken, Arnsfelde, Deutsch Krone und Stranz zum „Zauber“- oder auch „Magnetberg“. „Zauber“- oder „Magnetberg“ daher, weil das Auge etwas anderes wahrnimmt, als es tatsächlich ist. Es sieht aus, das die Straße bergab geht, es ist aber genau das Gegenteil. Wenn man etwa eine Flasche auf die Straße legt, rollt sie bergauf, was jedoch trügerisch ist. Stellt man das Auto ab, rollt es – wie das Auge es wahrnimmt – ebenfalls bergauf. Zurück führte uns Horst über Ruschendorf. In Arnsfelde wurde eine Mittagspause eingelegt. Uns aber, Sybille Sieburg, meiner Frau und mir, führte der Weg zunächst nach Hammer Abbau, zu

dem Hof von Paul seinem Sohn und Tochter Margarete, die uns an diesem Tag begleitete. Und wer Paul kennt, er kann sehr gut und viel erzählen, er zeigte mir den Hof mit seinen Stallungen, den ca. 40 Milchkühen mit vier jungen Kälbchen, davon je zwei die einen bzw. zwei Tage vorher geboren waren. Der Fuhrpark war sehenswert mit einer großen Anzahl von technischen Geräten, wie man es sich nicht hätte vorstellen können. Der Abschlußtag, der 28. Juni, gilt immer dem Besuch der „Deutschen Sozial- Kulturellen Gesellschaft“ in Schneidemühl. Nach dem Frühstück fuhren wir vorbei an Karlshorst nach Lemnitz. Hier verbrachten wir ca. 20 Minuten vor der Kirche im Schatten einer großen Eiche. Über die Ostbahn ging es über Fratzig und Stöwen zum Sandsee, wo wir eine gute halbe Stunde verbrachten, Getränke und Eis genossen und den Badenden zusahen. Es folgte eine Stadtrundfahrt durch Schneidemühl, in deren Verlauf wir auch an dem Haus in der Helmut-Seifert-Straße 3 vorbei fuhren, in dem Sybille Sieburg geb. Nietert geboren ist. Ein weiterer Halt in Schneidemühl ist immer am Stadion. Von der Terrasse des direkt daneben liegenden Hotels hat man eine herrliche Aussicht in und über das Stadion. Als jemand fragte, wie viel Zuschauer hier hineinpassen, haben wir die einzelnen Plätze, Reihen und Ränge gezählt, multipliziert und sind auf eine ungefähre Zahl von 45-50 000 gekommen. Weiter ging es danach nach Albertsruh an den Plötzensee. Hier tummelten sich einige hundert Personen in und am Wasser. Bevor wir die Rückreise nach Schneidemühl antraten, gab es am Bus noch einmal heiße Würstchen und Kaffee. Neben dem Hotel „Gromada“ wurde der Bus geparkt und wir begaben uns in das Hotel. Teils um das WC zu benutzen,

Ansichtskarten zu erwerben und uns in den bequemen Sesseln etwas auszuruhen. Zu Fuß ging es weiter durch die Fußgängerzone. Wer noch einige Zloty benötigte, bekam heute für einen Euro 4,025 Zloty. Einige aus unserer Gruppe begaben sich in die Kaufhäuser, an denen wir vorbeikamen um noch einige Kleinigkeiten für die Rückreise zu erwerben, beziehungsweise ihre letzten Zloty auszugeben. Danach begaben wir uns zu der „Deutschen Sozial- Kulturellen Gesellschaft“. Hier wurde uns wieder Kaffee und Kuchen geboten, zuvor zur Begrüßung bekamen wir Sekt pur beziehungsweise mit Orangensaft gemischt. Herr Kemnitz warb für „seinen Wodka“ leider vergeblich, denn bei der Hitze hatte heute niemand den Drang nach Hochprozentigem. Wir sangen einige Lieder und nach zwei-stündigen Gesprächen verabschiedeten wir uns – wenn es wirklich noch einmal zu einer Fahrt in den in den Netzekreis kommen sollte – für das nächste Jahr. Dienstag, 29. Juni. Aufstehen nach dem Wecker, denn abends auf der Terrasse vor dem Hotel war es angenehm warm, und so saßen und unterhielten wir uns oft lange. Das Frühstück begann um 6.30

Uhr, die Verladung des Gepäcks um 7.15 Uhr und um 7.30 Uhr ging es ab über Schneidemühl, hier stiegen die „Jastrower“ zu nach Birkenwerder, Rostock und Lübeck. So endete die Fahrt in die „alte Heimat“ für dieses Jahr. Es waren wieder einige dabei, die diese Fahrt in jedem Jahr antreten, beziehungsweise in kontinuierlichen Abständen von zwei oder drei Jahren. Viele Mitreisende nahmen zum ersten Mal an dieser Fahrt teil, die noch einmal ihre Geburtsstätte oder die ihrer Vorfahren sehen wollten und für immer Abschied nahmen.

Gerhard Henke

555 Jahre Hammer – Große Feier im Netzekreis

Am Wochenende des 11. Juli 2010 stand in Hammer (heute Kuznica Czarnkowska) ein großes Jubiläum an, nämlich die Feier zum 555. Jahrestag der Gründung des Dorfes. Aus diesem Anlass fand ein großes Jubiläumsfest statt. Die Feier begann mit einer Messe in der Kirche des Dorfes. Danach begaben sich die Gäste in Begleitung einer Blaska-



Bilderausstellung: Hammer einst und heute



Einweihung des Gedenksteins im "Park am Berg"

pelle zu einer neu angelegten Grünfläche an der Straße Schönlanke-Czarnikau. Dort wurde vom Vorsitzenden der Gemeinde und dem Bürgermeister von Hammer ein Gedenkstein eingeweiht. Von dort ging es auf den Sportplatz – hier fand der Rest der Feier statt. Der Bürgermeister begrüßte Einwohner, Gäste und Sponsoren und eröffnete die Feierlichkeiten. Auf der Bühne traten Kinder aus Kindergarten und Schule auf. Danach sang ein Frauenchor.

Auf dem Sportplatz stellten Einwohner ihre Produkte aus. So konnten Strickwaren und Keramik erworben werden. Ein Schmied bot seine Dienste an und die Schule stellte Pokale und Diplome aus. Sehr großes Interesse rief die Fotoausstellung „Hammer – einst und heute“ hervor. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt – es gab Erbsensuppe für alle und umsonst. Bei einer Tombola lockte ein Schwein als Hauptgewinn.

Das Fest wurde begleitet von einer Hitze mit über 33 Grad im Schatten, aber das tat der wundervollen Stimmung keinen Abbruch. Zur Jubiläumsfeier konnten wir auch Gäste aus Deutschland begrüßen. Die Feier endete am Abend mit Lagerfeuer und Musik bis spät in die Nacht. Die letzten Gäste verließen um 4 Uhr morgens den Festplatz.

Monika Czerniak

Neuigkeiten aus Schneidemühl

übersetzt aus der Pilaner Presse

Dort wo die Küddow in die Netze mündet

Eine wunderschöne Gegend bei Usch, die aber bewirtschaftet werden müsste. Im September beginnen die Bauarbeiten für eine Anlegestelle und eine Promenade. Im nächsten Jahr sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Entstehen wird eine klassische Marina, Zeltplatz und Gastronomie. Auf einer Halbinsel, dort wo die Küddow mündet, soll ein Freizeitpark entstehen, doch ist die Finanzierung noch nicht gesichert. Eine Insel soll mit einer Brücke mit der Stadt verbunden werden. Zur Zeit „hausen“ auf der Insel nur Raben, die den Kleingärtnern das Leben schwer machen.

Modernisierung des Schießzentrums

Mit Hilfe der EU wird das Schießzentrum an der Krojankerstraße modernisiert. Das ganze Zentrum wird modernisiert, neue Schießstände gebaut, neue Parkplätze und Zufahrtsstraßen sollen entstehen.

Ein neues Sportzentrum

Auf einem wunderschönen Gelände mit Wald soll ein neues Sportzentrum entstehen. Geplant sind ein Restaurant mit 100 Plätzen, Gästezimmer und eine Turnhalle. Das 17 ha große Gelände gehörte dem Militär, zur Zeit ist das Gelände völlig verwahrlost.

Wunderheiler im Kino

Im Jugendkulturzentrum in Schneidemühl, wurde ein Film über den deutschen Heiler Bruno Gröning gezeigt. Maria Cichon aus Schönfeld bei Flattow, die die Vorstellung organisierte, behauptete, dass es während jeder Vorführung wenigstens eine Wunderheilung gibt. Es kamen 30 Personen, die zu den Anhängern des Bruno Grönings gehören, meistens ältere Menschen. Manche sahen den Film

zum zweiten Mal. Man musste die Brillen abnehmen, Arme und Beine gerade halten und die Hände auf die Oberschenkel legen. Der Film dauerte 4,5 Std. Bruno Gröning starb 1959, aber seine Anfänger treffen sich jedes Jahr in Danzig. Sogar sein Foto soll heilen, wenn man es an eine Wunde legt. Bruno Gröning wurde 1906 in Danzig geboren, erlernte Zimmermann, machte aber keinen Abschluss. Im 2. Weltkrieg kam er als Soldat in Russische Gefangenschaft. 1949 heilte er auf wunderbare Weise einen Jungen in Herford. Bis heute gilt er als Wunderheiler.

Neue Einkaufsgalerie

Die Druckerei „Winkowski“ entlässt 700 Personen, aber die Stadt hat ein neues Projekt gegen Arbeitslosigkeit: Noch eine Galerie „Focus“. Braucht die Stadt noch ein Einkaufszentrum? Die bestehenden Galerien sind vormittags menschenleer. Der Stadtpräsident meint, das die Warenangebote uninteressant sind, aber das Angebot mit bisher 4 Einkaufszentren noch nicht ausreichend ist. Anfang 2011 soll der Bau beginnen und im Jahr 2012 fertig sein. Die neue Galerie mit 100 Geschäften soll neue Arbeitsplätze schaffen.

Investitionen in den Flughafen

Die Stadt investiert in den Flughafen, aber die Anwohner protestieren gegen den Fluglärm. Der Flugplatz gehört der Stadt, die Rollbahn und die Umzäunung sollen erneuert werden. Der Flughafen soll von kleinen Privatmaschinen und Firmenflugzeugen genutzt werden. Es soll auch Flugtaxi geben.

Konsequenzen aus dem Unglück in Duisburg

Nach dem schweren Unglück auf der Love Parade in Duisburg, stehen auch in Pila öffentliche Bereiche un-

ter Kontrolle. Zu den gefährlichsten in Schneidemühl gehört der Zugang zum Albertsruher See. Es gibt nur diesen einen Zugang, im Falle eines Waldbrandes würde es kein Entkommen geben. Die Autos müssten auf dem Parkplatz stehen bleiben, eine Flucht wäre nur zu Fuß möglich. Zum Bau eines zweiten Ausganges fehlt zur Zeit das Geld. Für Rettungswagen gibt es einen Seitenweg, den aber die Besucher nicht kennen. Bis zum nächsten Sommer muss eine Lösung gefunden werden.

Hitzerekord

In Pila gab es am 22. Juli einen Hitzerekord. Um 9 Uhr morgens wurden am Neuen Markt 43°Grad gemessen. Es war die heißeste Stadt in Polen. Die Hitze war im Beton Dschungel kaum zu überleben, keine Wasservorhänge, keine kalten Getränke, wie in anderen Städten üblich. Die Stadt muss sparen, also gab es keine Rettung, trotz der Hilferufe der Einwohner. Erst im September bekommt die Stadt Busse mit Klimaanlage.

Der Schneidemühler Bahnhof...

... offiziell eingetragen als neue Sehenswürdigkeit. Es dauerte 10 Jahre, bis der Bahnhof in das Register eingetragen wurde, nun gehören sogar die Herrentoilette dazu. Die Bahn freut sich weniger, weil nun die Erhaltung mehr kosten wird. Das alte Lokdepot gehört auch dazu. In Europa gibt es nur zwei Depots, Pila und Berlin. Eingetragen als Sehenswürdigkeit sind das Bahnhofsgebäude, die Überdachungen über den Bahnsteigen und der Tunnel. Nun darf ohne Genehmigung nichts mehr umgebaut werden, also eine Hoffnung das der Bahnhof weiter im alten Stil erhalten bleibt.

Schneidemühler Denkmäler, die es bis 1945 in der Stadt gab

Zu den ältesten Denkmälern gehörte die Säule mit dem Eisernen Kreuz,

gewidmet den Einwohnern die 1812-1813 gegen die Franzosen kämpften. Das Eiserne Kreuz stiftete der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. Architekt war Karl Schinkel. Bis 1835 stand das Denkmal auf dem evangelischen Friedhof in der Moltkestraße, nachdem der Friedhof geschlossen wurde, kam es auf den Neuen Markt. Dort stand es bis 1945. Es ist auch auf dem Ersatzgeld von 1922 zu sehen, mit der Aufschrift: „Stadt Schneidemühl, Erinnerungskreuz 1813“.

Wunder bei Deutsch Krone

Eine 310 Jahre alte Eiche ist umgestürzt und nur ein Heiligenbild blieb heil. Die Eiche gehörte zur Attraktion der Umgebung. Die Eiche stand an einem Radweg, an der Eiche stand eine Sitzbank. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die Eiche war schon ganz morsch und deswegen kippte sie um. Der Baum wurde mit einem Kran zur Seite gelegt, es wird angenommen, dass noch mehr Menschen dort hin pilgern werden.

Alt wie neu

Schneidemühl wurde im Krieg schwer zerstört, aber das bedeutet nicht, dass es keine alten, schönen Häuser mehr gibt. Manche sind schon 100 Jahre alt, zum Beispiel das Haus Nr. 31 in der Ackerstraße. Es gehört zu den historischen Kulturdenkmälern (Baujahr 1902). Wenn so ein altes Haus saniert werden soll, muss es eine Baugenehmigung geben. In der Stadt gibt es zur Zeit ca. 615 alte Häuser, sogar aus den Jahren 1840/41, bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Zu den historischen Gebäuden gehören: die Antoniuskirche, die Lutherkirche, der Bahnhof und das Depot. Nach der Sanierung wird das Haus Ackerstraße 31 zu den schönsten der Stadt gehören.

Das Kaiser Wilhelm Denkmal

Das Denkmal Kaisers Wilhelms I. existiert nur noch auf alten Fotos. Das



Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Stadtparkasse Cuxhaven

**Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313**

aus dem Ausland:

**BIC-/SWIFT-Code:
BRLADE 21 CUX
IBAN-Nummer:
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

*Bezugspreis für Deutschland
und Ausland:*

**Versand a. d. Landweg 20 €
Ausland mit Luftpost 26 €**

Denkmal stammte von Friedrich Heinemann aus Charlottenburg. Es wurde am 21.7.1903 vor der Stadtkirche auf dem Neuen Markt aufgestellt und eingeweiht. Die Einweihungsfeier wurde auf Postkarten festgehalten, die ganze Stadt versammelte sich dort. Der Neue Markt gehörte zu den schönsten Straßen der Stadt und das Denkmal wurde in Richtung des Hauses gerichtet, in dem die Königin Luise 1806 übernachtete. Ganz oben am Denkmal wurden zwei Plaketten angebracht, eine von Kaiser Wilhelm II., eine von Reichskanzler Otto von Bismarck. Am unteren Teil war der preußische Adler und die Aufschrift „Wilhelm der Große“. In seinen Krallen hatte der Adler eine deutsche Fahne. Wilhelm I. starb am 9. März 1888 und zur Ehre des Kaisers wurden in Deutschland viele Straßen umbenannt. In Schneidemühl wurde der Judenmarkt in Wilhelmsplatz umbenannt und in Richtung Posenerstraße gab es eine Wilhelmstraße. 1915 wurden vor dem Denkmal zwei Kanonen aufgestellt. Es wurde eine Tafel angebracht, mit den Namen der Schneidemühler Soldaten die 1914-1915 das Eiserne Kreuz erhielten. Anwesend waren Paul von Hindenburg und der Bürgermeister Karl Krause.

Was könnte mit dem Bahndepot passieren?

Das Depot gehört, so wie der ganze Bahnhof, zu den technischen Kulturdenkmälern. Der Bahnhof 1853 gebaut, 1876 umgebaut, ist ein seltener „Insel Bahnhof“ die Bahngleise liegen um das Bahnhofsgebäude herum. Auch der Tunnel und die Dächer der Bahngleise sind Kulturdenkmäler. Das Depot ist eine Touristenattraktion und stammt aus den Jahren 1870-1874. Das Depot wird in vielen Lehrbüchern als Modell dargestellt. Dazu gehören noch eine Pumpstation, ein Heizhaus, ein Lagergebäude

und ein Wasserturm. Noch in den 1990er Jahren wurde im Depot gearbeitet. Die Stadt könnte das Gebäude übernehmen, doch dadurch entstehen hohe Kosten. Die Stadt soll nun retten, was die Bahn verkommen lassen hat. Ob das möglich ist? Vielleicht kann das Depot ein Freilichtmuseum werden.

Der Sandsee kann gerettet werden

Im Moment ist der Sandsee nur eine Wasserpfütze, doch es gibt Rettung. Nach dem neuen Rettungsplan soll das Regenwasser künftig nicht mehr in die Netze, sondern in den See fließen. Das alte deutsche System existiert noch, die alten Einrichtungen müssen nur saniert werden. Das technische Projekt muss neu bearbeitet werden und die Stadt muss es finanzieren. Auch die Forstwirtschaft muss sich mit dem Plan einverstanden erklären, die Anlagen laufen durch den Wald. Auch der See in Albertsruh muss gerettet werden. Auch da werden die alten deutschen Pläne behilflich sein.

Die Wirsitzer Schmalspurbahn...

hat zwei neue Dampflok von der deutschen Firma Peter Erk Feldbahn Betriebsgesellschaft Ilmenau bekommen. Peter Erk hat die Loks persönlich geliefert und bei der ersten Bedienung geholfen. Das war möglich dank der Partnerschaft mit Schneidemühl.

Das Bismarck Denkmal im Stadtpark

1895 wurde der Stadtpark geplant und schon 1904 wurde das Denkmal aufgestellt. 1906 hat der Schützenverein in der Bergstraße ein Grundstück gekauft und ein Restaurant und Schießstand gebaut. Die meisten Bäume im Stadtpark wurden 1900 gepflanzt und 1904 die Laube errichtet, sie steht bis heute. Bis zum Jahr 1994 war ganz oben ein Fähnchen mit der Jahreszahl 1904, dann wurde sie gestohlen. Der Eintritt in den

Schützenpark kostete eine Gebühr. Im Sommer gab es dort Konzerte. 1913 wurde ein Rosengarten angelegt. Im Bromberger Archiv gibt es einen genauen Stadtparkplan. Am 19.5.1904 wurde am Eingang zum Park das Bismarck Denkmal aufgestellt. Auf einem großen Granitblock wurde ein Medaillon mit dem Bild des Reichskanzlers angebracht, unten steht folgender Text: „Geliebt, bewundert, über sein Jahrhundert emporgewachsen“. Im Regionalmuseum befindet sich ein Bronze Medaillon, vielleicht ist es aus dem Denkmal. Es hat einen Durchmesser von 40cm und die Inschrift: H.Magnusgen 1896. Man sieht eine Zementfüllung. Es wurde auf dem Dachboden des Schützenhauses gefunden, welches in den Jahren 1981-1997 der Sitz des Regionalmuseums war. Das Denkmal stand unter der Bismarck Eiche.

Aktuelle Bücherliste

Neu erschienen:

„Meine Lebensreise – vier Füße, ein paar Schuhe“

von Brigitte Krause geb. Becker (Schneidemühl, Bergstraße 8) zum Preis von 12 Euro + 2 € Porto

„Der Junge von Überbrück“

von Georg Schmidt zum Preis von 12 Euro + 2 € Porto

In einer Neuauflage erschienen:

„Bis zuletzt in Schneidemühl“

von Dr. Stukowski zum Preis von 12 Euro + 2 € Porto

Zu beziehen bei:



Kranzniederlegung am Vertriebenen-Ehrenmal / SchneidemühlplatzFoto: Krieschen

Den Balanceakt zwischen dem Gedenken der verlorenen Heimat und der Integration in das Heute und Hier haben die Schneidemühler aus der Sicht des Oberbürgermeisters mit Toleranz und in Frieden, ganz im Sinne des stets zur Versöhnung auffordernden Dalai Lama geschafft.

Die Tagung der Delegierten am Freitag, den 27. August, im Rathaus, war von der Heimatkreisbeauftragten der Stadt Cuxhaven, Frau Maria Gonzalez Abal, sehr gut vorbereitet. Den Tisch im Sitzungssaal „Vannes“ schmückten die Wappen der Stadt Cuxhaven mit dem Wahrzeichen der „Kugelbake“ und Schneidemühls mit dem die Krone tragenden „Springenden Hirsch“.

Bürgermeister Albrecht Harten begeisterte mit seiner tief sinnigen, aber auch humorvollen Ansprache die Delegierten und den Vorstand. Er hob hervor, es war in Piła ein entscheidender „Durchbruch“ für die Bewohner, dass auf dem Gedenkstein mit der Weltkugel im Stadtpark, der an den 1996 geschlossenen Freundschaftsvertrag der Stadt Cuxhaven mit Piła unter Einbindung des Heimatkreises erinnert, nicht nur die 3 Wappen, sondern dass auch der Name „Schneidemühl“ eingraviert wurde.

In seinem Jahresbericht (August 2009 bis 8/2010) hob der 1. Vorsitzende, Hans Schreiber, die freundschaftliche Atmosphäre bei den Adventsfeiern im Dezember 2009 im Hotel Orion

und im Kulturhaus in Piła zusammen mit der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła“ (Präsidentin Magister Maria Bochan) sowie der „Deutsch-Sozialkulturellen Gesellschaft in Piła“ (Vorsitzender Edwin Kemnitz) hervor.

Beim Stadtpräsidenten Siegmund Kosmatka konnte er durchsetzen, dass in der Touristik-Werbung Piłas jetzt auch die Namen ‚Schneidemühl‘, ‚Küddow‘ und ‚Albertsruh‘ aufgenommen wurden.

Die Heimatstube in Cuxhaven, deren Zukunft bei der erweiterten Vorstandssitzung am 7. April 2010 (siehe Bericht des Kulturreferenten im Schneidemühler Heimatbrief 5. Jahrgang; 3. Ausgabe; Mai/Juni 2010) beraten wurde, ist nach den Worten Schreibers weiterhin ein aktuelles Thema.

Hier konnte unser Freund Werner Kuschel, Ratsherr der Stadt Cuxhaven, die Delegierten beruhigen. Kurzfristig besteht kein Druck zum Verkauf des denkmalgeschützten Gebäudes in der Abenrothstraße 16, welches die Volkshochschule und die Schneidemühler Heimatstube beherbergt. Mittelfristig allerdings ja, falls sich ein Käufer findet. Die Stadt wird dann aber zu ihrer Patenschaftspflichtung stehen und einen geeigneten Platz bei dem dann notwendigen Aus- und Umzug bereitstellen.

Nicht unerwartet, aber dann in dieser kompakten Form doch überraschend,



Der 1. Vorsitzende Hans Schreiber zeichnet Siegfried Oehlschlager, Frankfurt/Oder mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Schneidemühl aus.

war die Ankündigung von Hans Schreiber, dass er bei den Neuwahlen 2011 nicht mehr zur Verfügung steht und mit ihm auch der gesamte Vorstand zurücktritt.

Schatzmeister Dieter Oberwittler, der in seinem Kassenbericht über einen geordneten Haushalt 2009 mit einem existenzsichernden Restvermögen berichtete, bat darum, die Finanzen bis zum Jahresende 2011 verwalten zu dürfen. Dies ist auch im Hinblick auf die finanzielle Abwicklung des bedeutsamen Patenschaftstreffen 2011 vom 24. – 29. August mit dem Besuch der polnischen Delegationen und einem umfassenden Gesellschaftsprogramm einschließlich abschließender Helgolandfahrt sinnvoll. So schlossen sich die Delegierten meinem Vorschlag an, dass der alte Vorstand – alle waren einverstanden! – bis Ende 2011 im Amt bleibt und der neu gewählte ab 1. Januar 2012 den Heimatkreis Schneidemühl vertritt.

Nach dem Tod von Johannes Alschner, der die Heimatstube über lange Jahre so vorbildlich und engagiert betreut hat, wird unser Heimatfreund Gottfried Schulz aus Bremerhaven dieses Amt übernehmen. Er wird dabei unterstützt von der Heimatfreundin Irene Niemann, geb. Tetzlaff.

Danach folgten die Berichte der Delegierten aus Frankfurt/Oder (Siegfried Oehlschläger), Hamburg (Uwe Jossen), Hannover (Edith Affeldt), Lübeck (Horst Vahldick), Freie Prälatur (Rosemarie Pohl) und die Heimatkartei (Dörte Haedecke). Einige Ortsgruppen waren entschuldigt. Es ist aber nicht mehr zu übersehen – es werden immer weniger regionale Schneidemühler Heimatgruppen!

Deshalb stimmte es hoffnungsvoll, dass bei dem mit viel Begeisterung von Rosemarie Pohl und Norbert



Der Heimatkreis-Vorstand Schneidemühs mit Schatzmeister Dieter Oberwittler, dem 1. Vorsitzenden Johannes Schreiber, Schriftführerin Katrin Affeldt, 2. Vorsitzenden Jürgen Affeldt und Kulturreferent Prof. Dr. Paul E. Nowacki (v.l.)
Foto: Koppe

Klausen geleiteten ‚Treffen der jüngeren Jahrgänge‘ am Samstag, den 28. August, in der Rathauskantine wieder drei neue Heimatfreunde mit ihren Partnern begrüßt werden konnten. Dies zeigt, unsere Heimatstadt lebt! Das Interesse bei neuen Heimatfreunden und ihren Familien wird wieder größer. Dafür lohnt es sich weiterzuarbeiten. Deshalb sollten wir Mut für die weitere Gestaltung der Partnerschaft: „HK Schneidemühl – Cuxhaven – Piła“ haben. Nur durch diese ist die Heimatstadt Schneidemühl auch zukünftig in unserem Herzen, dem unserer Kinder, Enkelkinder sowie zukünftiger Generationen garantiert.

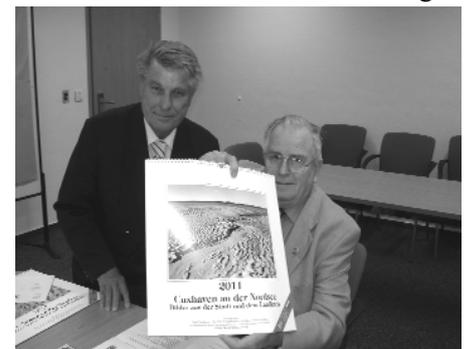
Der wiederum stimmungsvolle Heimatabend im Haus Continental war gut besucht. Nach seiner Ansprache zeichnete der 1. Vorsitzende den Heimatfreund Siegfried Oehlschläger für seine langjährige Arbeit in Frankfurt/Oder mit der Goldenen Ehrennadel aus.

Der leider stark verregnete Sonntag folgte dann dem traditionellen Ablauf: Am Vertriebenen-Mahnmal Schneidemühlplatz gedachte in seiner Ansprache Paul Nowacki der 13,4 Millionen Vertriebenen aus der Ostdeutschen Heimat nach 1945. Gleichzeitig ermahnte er, den einge-

schlagenen Weg zur Versöhnung, zur Verständigung und zur Erhaltung des Friedens mit den jetzigen polnischen Bewohnern beizubehalten. Nur so sind harmonische und willkommene Besuche der alten Heimat, der Familienwurzeln, garantiert.

Die Eucharistische Messe in der St. Marienkirche wurde vom Priester Professor Kurt Küppers, Bistum Augsburg, für die Cuxhavener und Schneidemühler in der voll besetzten Kirche zelebriert.

Die Totenehrung für die Opfer des Krieges 1935-1945, besonders auch der Bevölkerung der Städte Cuxhaven und Schneidemühl, auf dem Friedhof Brockeswalde wurde mit den Kranzniederlegungen am Sonntagnachmittag eingeleitet. In der kleinen Kapelle verlas Annemarie Höchtl von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Worte der Heiligen



Bürgermeister Albrecht Harten überreicht Hans Schreiber den 2011-Kalender der Stadt Cuxhaven

Wir gratulieren



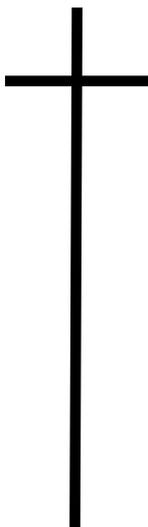
Totenehrung in der Kapelle des Friedhofs Brockeswalde

Schrift, wobei jeder beim gemeinsamen Gebet brennende Kerzen um die in der Mitte auf einem Sockel postierte Dornenkrone Jesus Christus aufstellte.

Das anschließende gemeinsame Kaffeetrinken im Haus Continental auf Einladung des Vorstandes, zusammen mit Bürgermeister Albrecht Horten und Maria Gonzalez, beendete das Patenschaftstreffen in der Vorfreude auf das Wiedersehen im August 2011. Für mich war es eine ganz große Freude, bei meiner Rückkehr am 30. August einen Brief des Bundespräsidenten Christian Wulff vorzufinden, mit welchem er sich für meine Wünsche zum Amtsantritt und seiner sofortigen Reise nach Polen bedankt. Seine Worte: „Ihr Zuspruch zur deutsch-polnischen Verständigung, die mir ein wichtiges Anliegen ist, hat mich darin bestärkt, auf diesem Weg weiterzugehen“, sollten auch für den Heimatkreis Schneidemühl der Wegweiser unserer zukünftigen Arbeit sein.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

**Kulturreferent des Heimatkreises
Schneidemühl e.V.**



*Wenn ihr wüsstet, wo ich hingeh,
würdet ihr nicht weinen,
denn mein Weg führt ins Licht.*

Johannes Alschner

*15. Februar 1933

†25. Juli 2010

In stiller Trauer:
Axel und Sylvia Alschner
Uwe und Renate Alschner
die Enkel Nadine, Daniel, Kevin,
Anika, Marcus und Christin
und Urenkel Leon-Jason und Fabio
sowie alle Angehörigen

Wir trauern

Um unseren langjährigen Heimatstuben Betreuer Johannes Alschner. Herr Alschner verstarb am 25. Juli 2010 im Krankenhaus in Bremerhaven. Jeder der zu den Bundestreffen in die Patenstadt Cuxhaven reiste, oder im Laufe des Jahres die Heimatstuben besuchte, kannte Herrn Alschner. Stets hilfsbereit, nett und kompetent betreute er die Heimatstuben. Nachdem Heimatfreundin Ingrid Roggendorf krankheitsbedingt die Betreuung der Heimatstuben aufgeben musste, sprang Herr Alschner ohne zu zögern ein. Der Heimatkreis hat ihm viel zu verdanken. Den Angehörigen möchten wir unser Beileid aussprechen.

Johannes Schreiber

Vorsitzender

Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Neue Heimatbrief- bezieher

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl eV
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr 16
Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69 30519 Hannover
Telefon: 0511-830 682;
Fax: 0511-838 54 48
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lübeck
Telefon 0451/476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl eV
Vorsitzender: Johannes Schreiber
Postanschrift
Kantstr. 21 32791 Lage
Tel.: 05232 / 979515

Bestellungen an Bezieherkartei

Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon: 0451/5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Konto-Nr 195313
Heimatkreis Schneidemühl eV
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist über parteilich
und über konfessionell**

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck:
Druckerei: GmbH
Carl Küster
Hannover

*Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler Heimatbriefes*

erscheint zum

01. Dezember 2010.

*Einsendeschluß für Beiträge ist
am*

1. November 2010